

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Ueber die Urbewohner Rätians und ihren Zusammenhang mit den Etruskern**

**Steub, Ludwig**

**München, 1843**

Vorwort

## V o r w o r t.

---

Als ich im vergangenen Jahre die Sommerzeit in den rätischen Alpen verlebte, zogen mich mehr als je zuvor jene seltsamen, schön und wunderbarlich klingenden Namen an, die den Wanderer an der Landstraße begleiten und bis in die abgelegensten Thäler und auf die wildesten Höhen mit ihm gehen. Zu Bludenz im Vorarlberg hörte ich von den Alpen Lilisuna und Blisadona sprechen, im Bintschgau sah ich die Flecken Naturns, Schluderns und Schlanders, auf den Deßthaler Fernern wurden mir die Spitzen Firmisaun und Similaun, im Eisackthale die Dörfer Willanders, Belthurns und Gufidaun, bei Innsbruck Altrans, Sistrans und Axams genannt — allent-

halben, wo ich hingerieth, klang jede Ecke wieder von diesen mystischen Namen. Mehr und mehr wollt' es mir bedünken, daß sie etwas Wichtiges zu bedeuten hätten, ich glaubte in ihnen die letzten Worte längst untergegangener Völker zu hören, und es war mir, als müßte sich dem, der ihre Sprache verstehen lernte, ein großes Geheimniß aus uralter Geschichte erschließen.

Voll Begierde mir die Sache aufzuhellen, ging ich von der Reise zurückgekommen zuerst das Keltische um Aufschlüsse an, das nach den neuesten Meinungen über die Urbewohner Italiens am meisten zu versprechen schien; allein nach einer allerdings nur kurzen und nicht innig gewordenen Bekanntschaft zeigte sich, daß mit dieser Sprache hier nichts auszurichten. Hierauf wurde das Etruskische berufen, um das Räthsel zu lösen, und dieses gab denn auch, wie die alten Sagen es verhiessen, nachdem die erste Sprödigkeit überwunden, sich ganz und gar als die Sprache zu erkennen, aus welcher jene Klänge stammen und reichte, wie es nach dem jetzigen Zustand unsrer Kenntniß zu erwarten, zwar nicht aus, um aller dieser Namen Bedeutung, aber desto sicherer, um alle

ihre Formen zu erklären. Damit war denn auch die in neuerer Zeit wieder sehr verschieden beantwortete Frage gelöst, welchen Stammes die alten Räter gewesen.

Der Verfasser hielt es der Mühe werth, das Ergebniß zu veröffentlichen, wenn er auch nicht hoffen konnte, eine durchweg entsprechende Arbeit herzustellen. Einmal war die Basis seiner Untersuchung nicht breit genug, denn es fehlte ihm jener mächtige Apparat von linguistischen Kenntnissen, mit welchem in unsrer Zeit Untersuchungen dieser Art betrieben werden müssen, um der Wissenschaft vollständig zu genügen, und dann hatte er auch nicht die Muße zu wiederholten und abermals wiederholten Uebersetzungen, welche bei der Masse des minutiösen Details allein im Stande gewesen wären, alle Ungleichheiten abzuebnen und die Spuren des ersten Entwurfes überall zu verwischen. Wenn indessen seine Behauptungen, wie er die volle Ueberzeugung hat, in der Hauptsache stichhaltig sind, so wird diese erste Schrift über die Rätos-Rasener gewiß nicht auch die letzte seyn. Andere werden mit nachhaltigerer Ausrüstung an die Arbeit gehen und ihre Aufgabe mit größern Erfolgen

lösen. Der Verfasser wird mit Vergnügen seine Arbeit durch bessere beseitigt sehen — er wollte von Anfang an nicht mehr als ein Signal geben und auf eine bisher unbeachtete Fundgrube aufmerksam machen, die seines Bedünkens eine reiche Ausbeute verspricht.

München, im Julius 1843.

**Der Verfasser.**